

**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine  
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz  
**Band:** 112 (2017)  
**Heft:** 4: Lebendige Traditionen = Traditions vivantes

**Artikel:** Wenn immaterielles Kulturerbe sichtbar wird = Quand le patrimoine culturel immatériel devient visible  
**Autor:** Moder, Brigitte  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-772603>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wenn immaterielles Kulturerbe sichtbar wird

Seit dem 19. Jahrhundert gilt die Landsgemeinde als Sinnbild für die Schweizer Demokratie. Die Kompetenzen der einzelnen Landsgemeinden waren verschieden. Immer jedoch war sie eingebettet in ein feierliches Zeremoniell. Und immer fand sie an bestimmten Tagen auf einem bestimmten Platz statt – dem Landsgemeindeplatz. Als Ort der Inszenierung ist dieser architektonischer Spiegel der Landsgemeinde. Eine Spurensuche in Nidwalden und Zug.

Dr. Brigitte Moser, Kunsthistorikerin und Mittelalterarchäologin, Zug

Die Landsgemeinde hat als vermeintliche Urform der schweizerischen Demokratie symbolhaften Charakter. An ihr versammeln sich die Stimmberechtigten, um Behördenmitglieder zu wählen und über Sachgeschäfte abzustimmen. Lange Zeit war sie nur den männlichen – an vielen Orten bereits ab 14 Jahren – stimmfähigen Vollbürgern vorbehalten. Untertanen, Hintersassen («Aufenthalter») und Frauen waren davon ausgeschlossen. Letztere erhielten das Stimmrecht auf eidgenössischer Ebene erst 1971; 20 Jahre später waren sie überall auch auf kantonaler Ebene stimmberechtigt. Die Landsgemeinden entstanden im Spätmittelalter in den Länderorten der alten Eidgenossenschaft: in Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden im 14. Jahrhundert, in Zug, Appenzell und Glarus im 15. Jahrhundert. Mit dem Untergang der alten Eidgenossenschaft 1798 fand die Landsgemeinde ein vorläufiges Ende, wurde mit der Mediationsverfassung von 1803 aber von allen Länderorten wieder eingeführt. Heute besteht sie nur noch in den Kantonen Appenzell Innerrhoden und Glarus sowie in einzelnen Kreisen in Graubünden (vgl. Buchbesprechung S. 47) und Bezirken in Schwyz.

## Der stille Zeitzeuge in Nidwalden

In Nidwalden findet die Landsgemeinde seit 1398 Erwähnung. Ebenso der Landsgemeinding, wo diese abgehalten wurde. Dieser Platz befand sich wohl schon damals an der heutigen Stelle in Wil, Oberdorf. Und er war vermutlich mit Linden bepflanzt, wie dies die damalige Rechtstradition vorsah. Der Landammann waltete seines Amtes unter einer Linde, die inmitten des Platzes stand. Die «Ammann-Linde» wurde 1594 gefällt und an ihrer Stelle ein Tisch für den Landammann und die Stimmzähler errichtet. Die Versammlung leitete der Landammann jeweils stehend, dabei stützte er sich auf das Landesschwert. Um den Tisch herum waren für die Räte und Landleute mobile Holzbänke platziert. Umgrenzt war der Landsgemeinding durch aufgespannte Schnüre. Erst 1705 fasste man ihn mit einer Mauer ein. Der Ablauf der Landsgemeinde war von symbolträchtigen Ritualen geprägt: Auf das gemeinsame Gebet folgte die Rede des Landammanns. Danach wurden die Satzungen des Landes verlesen und der Eid abgelegt, in dem die Zusammenarbeit von Obrigkeit und Volk beschworen und die Herrschaft sicht- und erlebbar gemacht wurde. Dann folgten die Geschäfte. 1798 wurden Mauer und Linden, die Kennzeichen für den besonderen Rechtskreis und Symbole der alten Ord-

nung, abgebrochen und gefällt. Nach dem Ende der Helvetik stellte man 1804 den Platz wieder her und pflanzte schnellwüchsige Kastanienbäume. Wie einst war der Ort in der Mitte dem Landammann und auch dem Landschreiber zugewiesen. Hier baute man ein erhöhtes Rednerpult, das sogenannte «Härdplättli». 1892 ersetzte man dieses durch eine Terrasse mit dem Podium des Regierungsrats. Im Zuge der allgemeinen Bevölkerungszunahme wurden 1960 mehr Sitzgelegenheiten geschaffen, eine massive Rückmauer errichtet und das Podium ausgebaut. Mit der Einführung des kantonalen Frauenstimmrechts 1972/73 richtete man zusätzlich mobile Stehrampen ein. Bis zur Abschaffung der Landsgemeinde 1996 blieb der Platz in dieser Gestalt. Von diesem Zeitpunkt an wurde der Landsgemeinding nur noch geringfügig verändert und kaum mehr genutzt. Als Symbol für die zentrale politische Tradition des Nidwaldner Staatswesens erinnert er heute an die rund 600 Jahre dauernde Rechtspraxis der Landsgemeinde und ist so zum stillen Zeitzeugen geworden.

## Der traditionell Genutzte in Zug

In Zug, das bis Ende 14. Jahrhundert noch als Städteort galt, ist die Landsgemeinde erstmals 1412 belegt. Damals wurde sie häufig ausserhalb der Stadt auf der Egg bei Allenwinden abgehalten. Im Verlauf des 15. Jahrhunderts gelang es der Stadt Zug, die Landsgemeinde in die Stadt zu verlagern. Der Landsgemeindeplatz war Teil der 1478 begonnenen Stadterweiterung und wurde 1487 planmässig angelegt. Bergseits von der Neugasse begrenzt, zwischen alter und neuer Stadtmauer direkt am See gelegen, entstand so der erste Platz überhaupt in der Stadt Zug. In einer Schriftquelle von 1488 wird er erstmals «Platz» genannt. Damals war der Landsgemeindeplatz kleiner als heute, denn der See reichte noch über die untere Platzhälfte. Erst mit den künstlichen Seeabsenkungen 1592 und in den 1630er-Jahren erhielt die Uferlinie ihren heutigen Verlauf. Auf der ältesten Darstellung der Stadt Zug von 1547 ist die ursprüngliche Platzgestaltung anschaulich dargestellt. Die Uferzone diente als Umschlagplatz für über den See transportierte Güter. Der oberhalb davon gelegene «Platz» war von einer Steinmauer umgeben. Diese errichtete man 1487 zusammen mit den sogenannten «zerlegten Bäumen», meist Linden, in deren Kronen eine hölzerne Plattform eingebracht war. Zerlegte Bäume dienten der Repräsentation: Hier fanden öffentliche Empfänge statt, und hier wurde bei bestimmten



Die letzte Landsgemeinde fand 1996 auf dem Landsgemeinding in Wil, Oberdorf, statt. Im Hintergrund eine der mobilen Stehrampen, die mit der Einführung des kantonalen Frauenstimmrechts 1972/73 eingerichtet wurden. Aufnahme 1994.

*La dernière Landsgemeinde de Wil, Oberdorf a eu lieu en 1996 à l'intérieur du mur d'enceinte. On remarque à l'arrière-plan l'une des rampes mobiles installées après l'introduction du suffrage cantonal féminin en 1972/73. Prise de vue de 1994.*



Der Nidwaldner Landsgemeinding in Wil, Oberdorf. Der kaum mehr genutzte Platz ist zum stillen Zeitzeugen geworden. Aufnahme 2014.

*La place de la Landsgemeinde de Wil, Oberdorf, dans le canton de Nidwald. Désormais peu utilisée, elle est devenue un témoin silencieux du passé. Prise de vue de 2014.*

Anlässen gegessen, getrunken und getanzt. Auf dem «Platz» wurde ursprünglich also nicht nur die Landsgemeinde abgehalten, sondern er war auch ein wichtiger Fest- und Versammlungsort. 1794 wurde die Mauer um den Platz abgebrochen, 1847 die letzte Landsgemeinde abgehalten. Seither hat sich die Platzgestaltung nur wenig verändert. Zwischenzeitlich befahren und mit Parkplätzen versehen, ist der Landsgemeindeplatz aktuell wieder autofrei und gepflästert. Noch heute ist er der zentrale städtische Platz, auf dem regelmässig Feste sowie kulturelle und kommerzielle Anlässe stattfinden.

#### Immaterielles Kulturerbe wird sichtbar

Landsgemeindeplätze liegen zentral. Während der Landsgemeinde waren sie eindeutig abgegrenzte Rechtsbezirke, Orte der Inszenierung von Macht. Im Laufe der Zeit passte man sie stets

zweckmässig an. Während in Nidwalden der Platz nur der Austragung der Landsgemeinde diente, wurde der Platz in Zug auch anderweitig genutzt. Entsprechend unterschied sich die Ausstattung: In Nidwalden baute man den Platz primär funktional aus, in Zug auch repräsentativ. Während er in Nidwalden seit der Abschaffung der Landsgemeinde kaum mehr genutzt wird, kommt ihm in Zug weiterhin mannigfaltige Nutzung zu. Diese beiden Beispiele lassen die Vielfalt der übrigen Landsgemeinden und ihrer Plätze erahnen. Die Landsgemeinde als Form von politischer Entscheidungsfindung ist immaterielles Kulturerbe, das sich im Landsgemeindeplatz als dem Ort ihrer Inszenierung widerspiegelt. Insofern wäre eine systematische Untersuchung der Geschichte der Schweizer Landsgemeindeplätze eine äusserst interessante Angelegenheit – nicht nur in politischer, kultureller und architektonischer Hinsicht.

# Quand le patrimoine culturel immatériel devient visible

La Landsgemeinde est depuis le XIX<sup>e</sup> siècle un symbole de la démocratie directe en Suisse. Les Landsgemeinde se distinguent par des compétences différentes, mais se caractérisent toutes par un cérémonial festif. Toutes étaient organisées à des dates déterminées sur une place déterminée, la place de la Landsgemeinde. Ces lieux d'assemblées citoyennes sont le miroir architectural de la Landsgemeinde. Quelques pas sur les traces des Landsgemeinde de Nidwald et Zoug. *D<sup>r</sup> Brigitte Moser, historienne de l'art et archéologue du Moyen Age, Zoug*

**E**n tant qu'institution présumée la plus ancienne de la démocratie suisse, la Landsgemeinde a un caractère symbolique. Elle réunissait les citoyens jouissant de droits civiques qui éalisaient leurs autorités et se prononçaient sur les affaires du «pays». Elle est longtemps restée réservée aux citoyens masculins en âge de voter – dès 14 ans dans de nombreuses Landsgemeinde. Les «sujets», les «habitants» («compagnons et domestiques») et les femmes ne bénéficiaient pas du droit de vote. Le suffrage féminin au niveau fédéral n'a été introduit qu'en 1971 et les femmes n'ont obtenu le droit de vote au niveau cantonal que 20 ans plus tard. Les Landsgemeinde sont apparues au bas Moyen Age dans les cantons campagnards: Uri, Schwyz, Obwald et Nidwald au XIV<sup>e</sup> siècle et Zoug, Appenzell et Glaris au XV<sup>e</sup> siècle. A la chute de l'ancienne Confédération en 1798, les Landsgemeinde disparurent provisoirement et ne furent rétablies que par l'acte de Médiation de 1803 pour être réintroduites dans tous les cantons campagnards. Aujourd'hui, l'institution de la Landsgemeinde ne subsiste plus que dans les cantons d'Appenzell-Rhodes Intérieures et Glaris ainsi que dans certains districts des Grisons et de Schwyz.

## Un témoin silencieux dans le canton de Nidwald

La Landsgemeinde de Nidwald existe depuis 1398 selon des sources écrites. Il en va de même de l'enceinte où cette assemblée se tenait. Probablement, cette place était déjà située à son emplacement actuel à Wil, Oberdorf. Elle était sans doute plantée de quelques tilleuls comme le voulait alors la tradition en matière de juridiction. Le Landammann tenait ses séances sous un tilleul planté au centre de la place. Le «tilleul de l'Ammann» fut abattu en 1594 et on édifia à cet endroit une table pour le Landammann et les scrutateurs. Le Landammann dirigeait ses assemblées debout en s'appuyant sur l'épée cantonale. On disposait autour de sa table des bancs en bois mobiles pour les conseillers et les hommes jouissant des droits civiques. L'ovale de la Landsgemeinde était délimité par un cordon. Un mur d'enceinte ne fut érigé qu'en 1705. Des rituels symboliques marquaient le déroulement de la Landsgemeinde: la prière était suivie d'une allocution du Landammann. On procédait ensuite à la lecture des droits territoriaux, puis à la prestation de serment lors de laquelle les autorités et le peuple faisaient le serment de collaborer et la classe dirigeante se montrait. Le traitement des affaires pouvait ensuite

commencer. Le mur et les tilleuls, symboles du lieu de juridiction et de l'ancien ordre, furent abattus en 1798. En 1804, après la chute de la République helvétique, on restaura la place qui fut plantée de châtaigniers à la croissance rapide. Comme autrefois, le centre de cette place était réservé au Landammann et à son chancelier. On construisit une tribune surélevée («Härdplättli») à cet endroit. En 1892, celle-ci fut remplacée par une terrasse pourvue d'une estrade pour le Conseil d'Etat. En 1960, on aménagea davantage de sièges en raison de la croissance démographique, on érigea un mur massif et on rénova l'estrade. Avec l'introduction du suffrage féminin en 1972/73, on installa des rampes mobiles supplémentaires. Jusqu'à la suppression de la Landsgemeinde en 1996, la place resta telle quelle. Depuis cette date, l'ovale de la Landsgemeinde n'a subi que quelques modifications mineures et n'a guère été utilisé. En tant que symbole des traditions politiques du canton de Nidwald, il est devenu le témoin silencieux de près de six siècles de juridiction de la Landsgemeinde.

## Utilisation traditionnelle à Zoug

A Zoug qui fut considéré comme un canton ville jusqu'à la fin du XIV<sup>e</sup> siècle, la Landsgemeinde est attestée dès 1412. Elle se tenait souvent en dehors de la ville, à Egg, près d'Allenwinden. Au cours du XV<sup>e</sup> siècle, la ville de Zoug réussit à transférer la Landsgemeinde en ville. La place de la Landsgemeinde dont l'aménagement fit partie des travaux d'extension de la ville qui débutèrent en 1478 fut réalisée en 1487. Limitée côté montagne par la Neugasse et située directement au bord du lac entre les nouveaux et les anciens murs de la ville, elle constitue la toute première place de Zoug. Elle est pour la première fois mentionnée comme «place» dans un écrit daté de 1488. A cette époque, la place de la Landsgemeinde était plus petite qu'aujourd'hui car le lac allait jusqu'à la moitié de sa partie inférieure. La rive du lac n'a été stabilisée à son niveau actuel qu'après l'abaissement artificiel du niveau des eaux en 1592 et vers 1630. La représentation la plus ancienne de la ville de Zoug en 1547 présente la place dans son état initial. La berge servait de place de transbordement des marchandises transportées par bateau. La «place» sur la partie supérieure était entourée d'un mur en pierre édifié en 1487 en même temps que les plateformes en bois aménagées dans la couronne des arbres, le plus souvent des tilleuls, pour les représentations et les visites officielles ou pour la tenue de manifestations festives. A l'origine, la



*La «Place» de Zoug selon la représentation présentée dans la chronique de Johannes Stumpf (1547/48). Des aménagements ont été effectués dans la couronne des arbres en 1487. Les Landsgemeinde se tenaient sur cette place qui servait également de lieu de fête et de rassemblement.*

*Der «Platz» in Zug auf der Stadtansicht in der Chronik von Johannes Stumpf (1547/48). Er wurde 1487 mit den «zerlegten Bäumen» erbaut. Hier wurde die Landsgemeinde abgehalten, und er diente als Fest- und Versammlungsort.*

*La place de la Landsgemeinde à Zoug. Cette place centrale a de multiples utilisations aujourd'hui encore.*

*Der Landsgemeindepplatz in Zug. Der zentral gelegene Platz wird noch heute vielfältig genutzt.*



«place» servait non pas à la tenue des Landsgemeinde mais faisait office de lieu de fête et de rassemblement important. Le mur a été démoli en 1794 et la dernière Landsgemeinde s'est tenue en 1847. Depuis cette date, l'aménagement de la place n'a subi que peu de modifications. Après avoir été temporairement utilisée comme parc de stationnement pour les voitures, cette place a été pavée et interdite aux voitures. Elle reste aujourd'hui encore la place centrale de la ville et des fêtes et manifestations culturelles et commerciales y sont souvent organisées.

#### **Le patrimoine culturel immatériel est visible**

Les places de Landsgemeinde occupent des situations centrales. Du temps des Landsgemeinde, elles constituaient des juridictions clairement délimitées et des lieux de mise en scène du pouvoir. Au fil du temps, elles ont toujours fait l'objet de réaménagements ju-

dicieux. Dans le canton de Nidwald, la place servait seulement à la tenue de la Landsgemeinde tandis qu'à Zoug, elle avait de multiples fonctions. Leur aménagement est donc différent: il était essentiellement fonctionnel pour le canton de Nidwald, mais également représentatif pour Zoug. Depuis la suppression de la Landsgemeinde, la place n'est pour ainsi dire plus utilisée dans le canton de Nidwald alors que celle de Zoug continue d'être très utilisée. Ces deux exemples donnent un aperçu de la diversité des places de Landsgemeinde. En tant qu'assemblée au sein de laquelle se prennent des décisions politiques, la Landsgemeinde est un bien culturel immatériel dont l'expression architecturale sous la forme d'une place reflète une tradition locale. Il serait donc extrêmement intéressant de procéder à une étude systématique de l'histoire des places de Landsgemeinde en Suisse et ce, du point de vue politique, culturel et architectonique.